

Mitreden trotz Abstandsregeln

Die Software eines Zuger Start-ups könnte helfen, die E-Partizipation in der Schweiz voranzubringen – auch über die Coronazeit hinaus.

Andreas Lorenz-Meyer

Viele Unternehmen leiden unter Corona. Diejenigen jedoch, die etwas anbieten, was Kommunikation ohne persönlichen Kontakt ermöglicht, haben Konjunktur. Das Tool «E-Mitwirkung» des Zuger Start-ups Konova gehört dazu. Es ist für den digitalen, papierlosen Dialog gedacht, unter anderem zwischen Behörden und Bevölkerung. Gemeinden, Städte oder Kantone, die die Bürger an Planungsvorhaben teilhaben lassen wollen oder müssen, hängen E-Mitwirkung einfach an die eigene Website dran. Interessierte melden sich dann online an und können von nun an ihre Meinung zu den aufgeschalteten Konzepten, Berichten oder Plänen kundtun.

Die Coronazeit hat Schwung ins Geschäft gebracht. Immer mehr Behörden kommen auf die Idee, sich über E-Mitwirkung mit den Bürgern auszutauschen. Die Gemeinde Unterägeri etwa nutzt seit kurzem das Modul Dialograum, um Videobesprechungen durchzuführen. So lässt sich die wegen des Versammlungsverbots ins Stocken geratene Ortsplanung fortsetzen.

Bürgerinnen können früher einbezogen werden

«Der digitale Weg besitzt jetzt einen höheren Stellenwert als vor Corona», stellt Inhaber und Geschäftsführer Miro Hegnauer fest. Die Frage, wie Digitalisierung unsere Kommunikation vereinfachen, ergänzen und effizienter gestalten kann, beschäftigte den Wirtschaftsinformatiker früh. Schon als er mit 15 Jahren seine erste Firma gründete, ging es um digitale Dialogführung. Gerade bei komplexen Vorhaben wie in der Raumplanung sei der Dialog ein wichtiger, wenn nicht entscheidender Erfolgsfaktor. Vieles scheiterte



Demokratische Mitsprache funktioniert auch ohne Zettel: letzte Gemeindeversammlung in Adligenswil. Bild: Dominik Wunderli (24. November 2015)

am Akzeptanzmangel. «Die Bevölkerung wird häufig erst sehr spät einbezogen, was dazu führt, dass die Vorhaben bei Abstimmungen keine Mehrheiten finden.» E-Mitwirkung soll den Bürgern das Gefühl geben, gefragt zu werden. Mittlerweile ist es in mehreren Schweizer Kantonen, Städten und Gemeinden im Einsatz, unter anderem auch im Kanton Zug.

Die Schweiz hat in Sachen digitale Beteiligung einiges aufzuholen. Laut dem World Digital Competitiveness Ranking 2019 der Lausanner Businessschule IMD belegt sie im Bereich E-Partizipation nur den 37. Platz. Das möchte Hegnauer ändern – und da hilft es, dass E-Mitwirkung nicht auf den Dialog zwischen Verwaltungen und Bürgern beschränkt ist. Ebensogut können

«Die aktuelle Krise ist eine Chance, die demokratische Mitwirkung hierzulande voranzubringen.»



Miro Hegnauer
Inhaber und Geschäftsführer von Konova

es Unternehmen für den Austausch mit den Mitarbeitern einsetzen oder Organisationen für den Austausch mit ihren Mitgliedern. Das Start-up mit aktuell fünf Mitarbeitenden macht hierbei gerade den nächsten Schritt in der Unternehmensentwicklung und erschliesst neue Einsatzgebiete. Derzeit geht es um Schweizer Spitäler, die 2021 die Rückmeldungen zum Versorgungsbericht verfassen müssen. Jede Spitalabteilung muss dabei ihren eigenen Bericht schreiben. Die Folge: ein gigantischer bürokratischer Aufwand. Künftig soll das alles via E-Mitwirkung koordiniert werden. Hegnauer: «Hier haben wir den internen Dialog in einer grossen Organisation – ein ganz neuer Anwendungsfall für uns.» Mit E-Mitwirkung könne die Erarbeitung und Validierung

des Versorgungsberichts kollaborativ, effizient und vereinfacht erfolgen. Das trage letztlich zu einer abgestimmten und mehrheitsfähigen Lösung bei.

Den Nutzen von E-Partizipation für Organisationen und Unternehmen sieht Hegnauer grundsätzlich darin, «dass die Mitglieder oder die Mitarbeiter bestimmte Entscheidungen besser mittragen, wenn man sie früh einbezieht. Etwa bei Veränderungen der Organisation, der strategischen Ausrichtung oder der Firmenkultur.» Die Prozesse ähnelten hier jenen bei der Mitwirkung der Bevölkerung.

Dass Konovas Geschäftsmodell unabhängig von Corona in die richtige Richtung geht, dafür spricht die nationale Studie «Digitalbarometer 2019» der Stiftung Risiko Dialog. Demnach

fordern 71 Prozent der Schweizer ein Mitspracherecht bei politischen Prozessen. «Die aktuelle Krise ist eine Chance, die demokratische Mitwirkung hierzulande voranzubringen», sagt Hegnauer. Digital liessen sich auch Bevölkerungsgruppen mitnehmen, die von Politik bisher nichts wissen wollten. Die analoge Mitwirkung werde aber nicht vollständig ersetzt. Sitzungen, Infoveranstaltungen, Versammlungen und Workshops mit der Bevölkerung werde es auch weiterhin geben.

Software nimmt Behörden fehleranfällige Arbeit ab

Im Kanton Obwalden, wo E-Mitwirkung 2019 im Rahmen der Revision des Richtplans eingeführt wurde, ist man ebenfalls überzeugt von digitaler Partizipation. «Die Software nimmt den Behörden monotone, fehleranfällige administrative Arbeit ab und ermöglicht ihnen die Konzentration aufs Wesentliche», sagt Roger Sonderegger, Leiter Amt für Raumentwicklung und Verkehr. So etwas habe Zukunft. Künftig werde diese Form der Partizipation noch viel wichtiger. Auch Marc Lutzmann, Abteilungsleiter Bau in Unterägeri, wo kürzlich der Video-Dialograum geöffnet wurde, sieht die digitale Bürgerbeteiligung auf dem Vormarsch. Schon heute würden immer mehr Unterlagen online gestellt. «Die klassische, nur im Bauamt einsehbare Aktenuaufgabe gehört der Vergangenheit an.» E-Partizipation spreche auch ein jüngeres Publikum an, wodurch sich das Spektrum der Rückmeldungen bei Planungsvorhaben vergrössere. Lutzmann hält es für denkbar, «dass zumindest einfachere Ortsplanungsrevisionen bald ganz ohne Vor-Ort-Veranstaltungen durchführbar sind.» Sie liefen dann gänzlich virtuell ab.

MediData lanciert neue App

Root MediData war 2019 erneut gut unterwegs. Das auf Informatiklösungen für die Gesundheitsbranche spezialisierte Unternehmen mit Sitz in Root konnte seinen Umsatz um 3 Prozent auf 22,3 Millionen Franken steigern. MediData hat sich zum Ziel gesetzt, Interessen von «Leistungserbringern, Versicherern, Kantonen und Patienten zu verknüpfen und entsprechende IT-Lösungen für den elektronischen Datenaustausch zu entwickeln». Um

der wachsenden Anzahl Teilnehmer auf ihrer digitalen Austauschplattform Herr zu werden, hat die Firma kürzlich eine neue Onlineplattform eingeführt.

Erste Teilnehmer seien bereits an das neue MediData-Netz angeschlossen, teilte Geschäftsführer Daniel Ebner mit. Dazu gehöre auch eine Applikation für die elektronische Zustellung der Leistungsabrechnung an Patienten, die noch in diesem Jahr lanciert werde. (gr)

Bucherer verkauft Juwelier Kurz

Luzern Der weltgrösste Uhren- und Schmuckverkäufer Bucherer trennt sich von Juwelier Kurz. Käuferin ist das Schweizer Familienunternehmen IGS, wie es in einem gestern veröffentlichten Communiqué heisst. Der Verkauf soll per 1. September vollzogen werden. Juwelier Kurz gehört seit 1989 zur Bucherer Gruppe und betreibt acht Filialen in Schweizer Städten und Einkaufszentren. Die Zahl der Mitarbei-

tenden beträgt den Angaben zufolge 130. Die derzeitige Geschäftsführerin Doris Mancarai soll das operative Geschäft auch in Zukunft leiten.

Entwicklung der eigenen Marke im Fokus

Der Schritt ermögliche es der in Luzern beheimateten Bucherer Gruppe, sich stärker auf die Entwicklung der eigenen Marke zu konzentrieren, heisst es im

Communiqué weiter. «Wir freuen uns sehr, dass wir mit der IGS AG eine Schweizer Unternehmerin gefunden haben, die mir einer starken Vision die Geschichte von Juwelier Kurz weiter schreiben wird», wird Guido Zumbühl, CEO der Bucherer Gruppe, darin zitiert.

IGS mit Sitz in Wollerau im Kanton Schwyz befindet sich im Besitz der Alleinaktionärin Christine Stucki. Das Unterneh-

men mit 170 Mitarbeitenden betreibt unter der Marke Carat 30 Geschäfte in der Schweiz. Das Unternehmen verfügt laut eigenen Angaben über eine starke Position in Einstiegs- bis mittlerem Segment des Uhren- und Schmuckmarkts. Die im In- und Ausland tätige Bucherer Gruppe beschäftigt rund 2400 Mitarbeitende. Über den Kaufpreis haben die beiden Parteien Still-schweigen vereinbart. (gr/sda)

ANZEIGE

Luzerner Kantonalbank

Gemeinsam anspruchsvolle Routen meistern.

Jetzt beraten lassen. lukb.ch/anlegen